Mago del Sur

Das Tagebuch - 19.09. bis 30.09.2022
Port Oropesa de Mar bis Almerimar

Mit Genua, Groß und dem nicht sichtbaren Besan, alle wegen des mauen Windes als Stützsegel gesetzt, nähern wir uns Dénia.

Mago del Sur

Das Tagebuch - 19.09. - 30.09.2022

19.09.2022
Port Oropesa de Mar - Dénia, Marina di Dénia

Nahezu bei Windstille legen wir ab. Eigentlich hätte Anke das Manöver fahren müssen, um mal wieder zu üben, aber keiner von uns denkt in diesem Moment daran. Gestern hatte ich im Büro der Marineros eine händische Skizze mit Lotungen in der Einfahrt zur Marina gesehen und bei der Gelegenheit fotografiert. Exakt 40 Tage alt. Die Angaben stimmen perfekt. Wir haben durchweg mindestens 1,50 m Wasser unter dem Kiel, und so war es auch vorgestern, als wir die enge und ziemlich aufregend durch Schwell belastete Passage um den Molenkopf herum in die Marina bei Dunkelheit machten.

Heute herrscht für ziemlich lange Zeit keinerlei Wind. Eine zwar nicht spiegelglatte, aber ölige See um uns herum. Der noch immer tätige Schwell verhindert, dass es noch ruhiger wird. Unser Ziel Dénia liegt etwa 74 Seemeilen vor uns. Nach Wetterbericht ist kein Wind zu erwarten. Das bedeutet wahrscheinlich 12 Stunden Motoren. Etwas, was Martin gar nicht gefällt. Bei einem Auto würde das bei unserer Standard-drehzahl von 1.300 U/min einer bescheidenen Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern entsprechen und zugleich, dass man eine Strecke von 1.200 km am Stück fährt. Auf dem Boot fühlt sich Martin bei dieser Motorerei niemals wohl und ist entsprechend angespannt. (Hintergrund ist, dass er vor Urzeiten - noch mit JUST DO IT - einen Motor verschrottet hat. Er war zwar nicht wirklich schuld im Sinne, dass er überhaupt einen Fehler gemacht hätte, aber an der Geschichte nagt er innerlich offenbar noch heute.)

Erst als Halbzeit bzw. die halbe Strecke überschritten ist, wir also mehr Seemeilen hinter als vor uns haben, entspannt er sich merklich. Und als er mehrfach springende Fische im Fernglas sieht, reiner Zufall, sie springen wirklich in dem Moment, an dem er das Glas zufällig in eine willkürliche, aber die richtige Richtung hält, lässt er die Angelsehne raus. Und in der Tat, wir haben drei Anbisse. Leider alle erfolglos.

Titelbild: Die vom Erstausrüster unseres Bootes georderten Ersatzwanten liegen bereit. Noch sind die weißen Kunststoffummantelungen der oberen Wantenabschnitte von einem gelben Schutzgeflecht umgeben. Wir halten von dieser Schutzhülle jedoch wenig, und so wird beides abgepuhlt. Unsere MAGO DEL SUR erhält schieren Edelstahldraht 1x19.

Ein letztes Aufleuchten der Sonne über der Küste.

Zwei sind gleich wieder frei, der dritte ist eine kleine Goldmakrele. Die kämpft heftig und nach einem großen Sprung aus dem Wasser hat auch sie sich gelöst. Letztlich nicht so schlimm, denn es war kein großes Tier und wir hätten sie wohl auch wieder zurück ins Wasser gegeben, verbunden mit der Ermahnung, nächstes Mal vorsichtiger zu sein.

Nach einigen Stunden - Land ist nur noch als Schemen im Dunst zu sehen - kommt leichter Wind auf, Nicht genug zum Segeln, doch wir können Groß und Besan als Stütz verwenden. Zeitweise ist es etwas sehr spitz zum Wind, wir rollen den Besan daher wieder rein, dann wieder raus, später wieder rein, aber die Segel bringen doch ein kleines Plus an Fahrt. Dänisches Kreuzen heißt das im Ostseejargon. Noch ein paar Stunden später geht der nach wie vor schwache Wind so weit rum, dass wir sogar die Genua dazu setzen. Könnte man segeln? Kann man nicht? Zeitweise ist es so an der Grenze. Aber wir wollen auch Speed machen, nicht mit drei oder vier Knoten rumdümpeln. So läuft die Maschine ununterbrochen und die Segel geben ihr Plus dazu.

Bereits auf 40 Seemeilen können wir die Berge bei Dénia als schwachen Schemen erkennen. Natürlich hält die moderne Steuertechnik (Autopilot und elektronische Seekarte) das Boot zuverlässig auf Kurs, aber die Schemen sind ein klassisches „Seezeichen“ und erfüllen uns wie in alten Tagen mit der Gewissheit, auf rechtem Kurs zu segeln. Nun gut, zu motoren.

Etwa Viertel nach Acht versinkt die Sonne als großer, gelb gleißender Ball hinter den Hügelkonturen der westlichen Küste, dann wird es schnell dunkler: Die Tag- und Nachtgleiche steht bevor. Nördlich von uns, also auf der Strecke, die wir hinter uns gebracht haben, ruht eine weit ausgedehnte Wolke, eine Art Cumulo-Nimbus, aber wesentlich ausgedehnter als üblich. Schön vom rötlichen Licht der untergegangenen Sonne angestrahlt. Möglicherweise wird es dort wieder üppige Niederschläge und Gewitter geben. Über uns dagegen ist der Himmel klar.

Den Hafen erreichen wir im letzten Büchsenlicht. Es ist irgendwie schwierig, mit den Marineros in Funkkontakt zu kommen (nicht nur für uns, wie wir mit der Zeit merken), doch als wir in die Marina einsteuern, stehen ein paar Männer am ersten Steg, dem wir uns nähern, weisen uns ein und wenig später sind wir entspannt und längsseits fest.

Dénia und Festung vor mehr als 100 Jahren

20.09.2022
Denia - Hafentag

Erstmals seit Tagen gibt es mal wieder frisches Baguette zum Frühstück. Martin war gleich nach dem Erwachen losgezogen, einen Bäcker zu suchen.

Nach dem Frühstück geht es mit den Rädern ins Zentrum. Wir schlendern etwas herum und kaufen eine spanische SIM-Karte für den Datenverkehr per Handy. Auf der Hauptstraße (Fußgängerzone) essen wir Mittagstapas. Dabei kommen wir ins Gespräch mit einer alten Dame von stolzen 97 Jahren, die auf dem Monte Galerete lebt und sich freut, das Alter in Dénia verbringen zu dürfen: Die Menschen hier haben einfach Herz, das sei anders als in anderen Ländern, also auch anders als in Deutschland. Und: Sie lege mittags nicht so viel Wert auf das Essen, aber ihr Martini muss sein.

Vor 50 Jahren hatte sie mit ihrem Mann am Monte Galerete gebaut, damals war es das erste, einsam gelegene Haus am Berg. Heute ist der ganze Berg bebaut. Sie besitzt die spanische Staatsbürgerschaft. Die Residencia wurde ihr vom spanischen Staat wegen ihres sozialen Engagements geschenkt. Da sie sechs Sprachen spricht, hatte sie im Hospital unentgeltlich übersetzt und Kranke betreut. Über Jahrzehnte.

Weiter durch die Straßen der Stadt, dann rauf auf die Festung. Sehr schön. Teils wild-natürlich. Wir staunen immer wieder, mit welchem Händchen im Süden Freiräume gestaltet werden, und auch in welcher Fülle es Freiräume gibt. Daneben sind die Architekturen immer aufs Neue beeindruckend. Im Kleinen wie im Großen. Natürlich gibt es auch Gruselbeispiele, aber in der Mehrzahl eben viel gute.

Abends grillen wir an Bord und spazieren anschließend über die Außenmole des Hafens. In die bzw. an und oben drauf auf der Mole ist ein Restaurant inkludiert ;-) Zum Hafen selbst lässt sich nicht viel anmerken. Er ist sicher und geschützt und verfügt über drei Marinas, von denen die Club-Marina mangels Platz für Besucherboote praktisch nicht zugänglich ist. Das interessante an unserer Marina, das ist die im Osten, ist, dass entlang der Kaimauer eine ansehnliche Kunstmeile mit einigen Skulpturen eingerichtet wurde.

Mittagszeit: Straßenszene in Dénia - früher Nachmittag: die Straßen hinauf zur Festung sind wie ausgestorben - Innerhalb der Festungsmauern gibt es viel Wildnis - Café-Terrasse auf dem oberen Platz der Festung

Restaurants auf der Hafenmole, eine nicht alltägliche Einrichtung

21.09.2022
Denia - Porto Palo

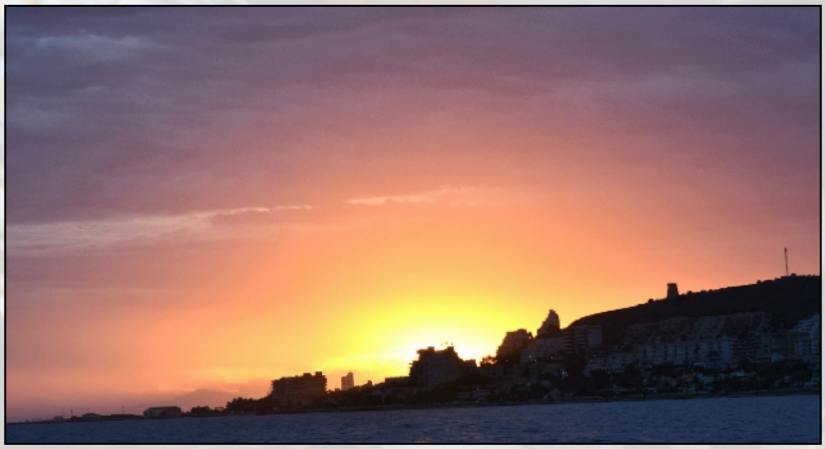
Auch heute morgen wieder ein frisches Baguette geholt, dann schnell geduscht und beim Abnehmen des speziellen Landstrom-Adapters der Marina diesen versenkt: 150 Euro Pfand futsch.

Wir sprechen von Martin, der nun gehörig geknickt ist. Legt aber dennoch gut ab. Was ist zur Fahrt zu sagen? Der größte Teil der Fahrt verlief ohne Wind. Die Küste bei Dénia gefällt uns gut. Der isolierte Fels, An der die Stadt gegründet wurde, zeigt sich sehr eindrucksvoll, ebenso die nach Osten folgende Steilküste. Das Gestein ist erkennbar porös mit unzähligen Höhlen, Abbrüchen und Spalten.

Ansonsten wird lange motort. Zeitweise herrscht eine völlig ölige See. Bei der Passage von Benidorm genießen wir schöne Lichtstimmungen. Der Ort liegt lange im Wolkenschatten, die dahinter liegenden Berge leuchten dagegen hell in der Sonne.

Kurz vor Benidorm keuzen wir den alten Kurs vom 11.09.21 der uns seinerzeit Richtung Ibiza führte. Unsere bescheidene Mittelmeerrunde hat sich heute also geschlossen. Um das Vorgebirge bei Benidorm geht es dann knapp vorbei, und mit etwas Wehmut lassen wir Alicante liegen, und die Tabarca-Inselchen auch. Wir fürchten erstens keinen guten Ankerplatz zu finden, und zweitens steht der nächtliche Wind voraussichtlich von der falschen Seite herein.

Als wir die Inseln passiert haben und um Santa Pola rum gehen, erleben wir phantastische abendliche Lichtstimmungen. Für kurze Augenblicke kommt die Sonne unter den dunklen Wolken durch. Anke verschläft einen Teil dieser Bilder ,,da sie Magenprobleme hat“ und auf dem Salonsofa eingeschlafen ist. Abends diskutieren wir die Optionen der nächsten Wochen und Monate.



Mal wieder weht kein Wind, uns begleitet eine ölige See - Abendliche Lichtspiele am westlichen Himmel.

22.09.2022
Porto Palo - Cartagena

Morgens hat Martin schnell ein Rad ausgepackt und ein Baguette geholt. War nicht ganz einfach. Die erste angesteuerte Bäckerei gab es nicht, die zweite war geschlossen. Dank Google und Fahrrad aber ein zu bewältigendes Problem. Und das zu guter Letzt erworbene Baguette war allererste Sahne.

Porto Palo ist eine moderne Stadt. Man muss sich halt drauf einlassen. Dafür bietet sie viel Vorteile. Man bekommt alles was man braucht, und fast alles in Hafennähe. Eine sehr große Post liegt direkt am Hafen. Läden, Werkstätten, Restaurants. Am Ufer, besser den Kais des Hafens eine sehr nett gestaltete Flaniermeile.

Kurz vor unserem Aufbruch kommen wir noch flüchtig ins Gespräch mit dem Liegenachbarn von der gegenüberliegenden Stegseite. Er arbeitet gerade einen alten Fischkutter, ANNELIES aus Finkenwerder, auf und entschuldigt sich, falls die Arbeiten uns belästigt haben könnten. Und spricht natürlich Deutsch. Vielleicht ist er ja Deutscher??? Wie auch immer, er muss ein glücklicher Mann sein, denn nach den gestrigen

Gerüchen zu urteilen, ist seine hinreißende Frau oder Lebensgefährtin auch eine hervorragende Köchin.

Die ANNELIES aus Finkenwerder

Wir wundern uns nach dem Start über die schaukelige See. Für den Schwell finden wir keine plausible Erklärung. Auch der Wind ist sonderbar. Die Vorhersagen prognostizieren schwachen Wind aus Ost. Stattdessen ist die Windrichtung fast durchgängig Südsüdost. Also ziemlich von vorn. Auch scheint eine Gegenströmung zu setzen. Unser Fortschritt ist jedenfalls bemerkenswert langsam. Nach Passieren der Islas Hormigues, der Ameiseninseln, erhoffen wir eine Wende zum Besseren, aber das Einzige, was wendet, ist der Wind. Natürlich so, dass er weiter von vorn steht. Wir versuchen ein kleines Segelintermezzo, sogar mit Kreuzschlag, aber das Ergebnis ist frustrierend bis niederschmetternd. Also motoren wir mit dem Schicksal hadernd weiter. Als wir die Bucht von Cartagena erreichen, kommt der Wind ziemlich genau aus West. Versprochen war eigentlich Ost bis Ostsüdost. Das Mittelmeer wird seglerisch nicht unser Freund.

In Cartagena wundern wir uns über einen wiederholt trötenden Schlepper, in dessen Umfeld sich jede Menge antike Römer herumtreiben. Wir sind bass erstaunt, es scheint, dass wir genau zum Zeitpunkt des Festivals „Karthager und Römer in Cartagena“ aufgeschlagen sind. Der Wind schaut morgen eh nicht so vielversprechend aus, zumindest nach der aktuellen Vorhersage (Halbwertszeit vielleicht drei Stunden), da könnte man ja ein paar Ruhetage einlegen. Es wäre ja geradezu ein Geschenk des Schicksals und des Himmels, wenn wir genau im richtigen Moment hier aufgeschlagen wären.

23.09.2022
Cartagena - Römertage

Der vorhergesagte Wind ist nicht so prickelnd und der nächste Schlag bietet nicht viele Optionen. Und als wir erfahren, dass wir tatsächlich mitten in die Römertage geplatzt sind, beschließen wir, zu pausieren.

Lange geschlafen und etwas gesumpft. Was gibt es Schöneres? Dann ab in die Stadt, um zuerst der „Seeschlacht“ und dann der „Anlandung der römischen Truppen“ beizuwohnen. Erstere scheint schon ohne uns bzw. vor unserem Erscheinen stattgefunden zu haben. Wir können nur noch ein Kutterduell, also einer Kutter-Ruderregatta beiwohnen. Dann bekommen wir immerhin noch einen Teil des Aufmarsches der angelandeten Truppen mit. Teilweise sehr malerisch, da auch viele Hilfstruppen bzw. Hilfsvölker dargestellt werden. Wir versuchen den Zug durch die Gassen zu begleiten. Wenigstens etwas. Und falls wir es nicht völlig falsch gesehen haben, haben sich auch karthagische Truppen unter den Feind gemischt.

Die Römertage sind ein großes Happening, das die gesamte Bevölkerung erfasst. So gibt es unter den Truppen überraschend viel weibliches Personal, auch eine Menge Kindersoldaten. Selbst Babysoldaten im Kinderwagen sowie Rollstuhlfahrer ziehen mit. Und alle haben vor allem eins: viel Spaß!

Römer oder Karthager? Wir wissen es nicht.

Eine kleine Barpause kostet uns zu viel Zeit. Statt nur etwas zu trinken haben wir uns auch zu einem Essen verführen lassen. In der Folge haben wir Pobleme, einen guten Platz auf den Festungsmauern beim großen Spektakel, *der* Schlacht zwischen Karthagern und Römern zu ergattern. Das „Schlachtfeld“ befindet sich unterhalb der östlichen Stadtmauern. Unter den dicht gedrängten Zuschauern wird viel kommentiert und die Aktivitäten auf dem Schlachtfeld sind

Pausenablage (Da wir schon recht viele Fotos beim Blogbeitrag vom 14.11.2022 eingestellt haben, halten wir uns im Tagebuch mit Fotos etwas zurück.

zunächst etwas zäh. Schließlich wird aber doch deutlich, wie die Parteien aufgestellt sind, Reserven in der Hinterhand halten, so etwas wie eine schiefe Schlachtordnung praktizieren (gab es die damals schon?) und in mehreren Wellen aufeinander treffen, nachdem die Römer zunächst direkt die (für die Darstellung künstlich errichteten) Stadtmauern der alten Stadt attackiert haben. Den Karthagern wird scheinbar zum Verhängnis, dass sie die schützenden Mauern verlassen und sich einer offenen Schlacht stellen. Vielleicht blieb ihnen nach langer Belagerung ja nichts anderes übrig. Hier wird die Geschichte ja auf zweieinhalb Stunden komprimiert. Müssen wir mal nachlesen. Das Schauspiel spielt übrigens im zweiten punischen Krieg. Wir haben mal überschlagen, rund 1.000 Statisten haben heute bei dem Spektakel mitgemacht.

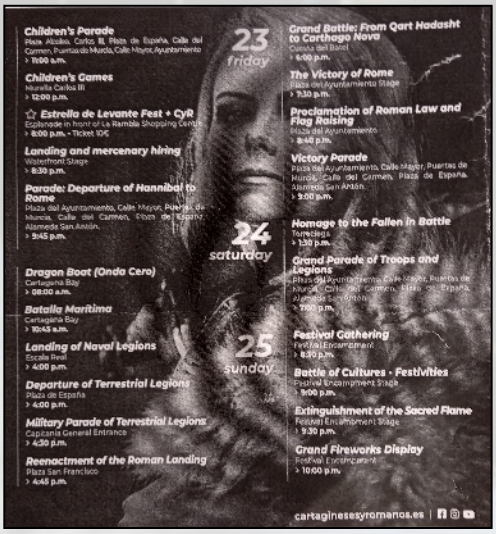
Der Marinero im Office hatte Martin bereits am Morgen auf dieses Spektakel hingewiesen und dabei bemerkt, es sei jedes Jahr das Gleiche und völlig enttäuschend, zum Schluss gewännen immer die Römer.

Am Abend im Boot - es war ein schöner Tag - erschreckt uns der lange vermiedene Blick in die Börsen. Das ist alles andere als lustig und wir müssen uns Gedanken machen, ob wir einige Dinge zukünftig anders handhaben.

24.09.2022
Cartagena - Römertage

Wegen der allgemeinen Erschöpfung und auch Ankes weiter ärgernden Magens bleiben wir zunächst ruhig und antriebslos an Bord. Später spülen wir das Boot und nehmen Trinkwasser über. Für Anke folgt danach besser eine Pause - Ausruhen an Bord - während ich mit unserem faltbaren Handkarren zum Mercadona pilgere. Wasser, Weißwein, Milch, Bier und noch ein paar andere Dinge sind knapp geworden.

Am frühen Abend streunen wir erneut in die Stadt: Die große Römerparade (nicht nur, Karthager dürfen auch mitlaufen) findet statt. Etwa 4.000 Teilnehmer werden erwartet. Irgendwie ist es richtig nett. Hier und da hat eine Legion einen Teil seiner Mannen und Frauen verloren. Die Legio III dagegen, die dritte Legion, die gestern noch völlig ausgedünnt erschien - hatten sie ihre Truppen schon auf dem Anmarsch ver-



Irgendwie gab es bei all dem auch noch eine Geschichte im Hintergrund, bei der es um eine (vermutlich hübsche) Prinzessin, Liebe und so weiter ging, aber das haben wir nicht so wirklich verstanden. Das Plakat spielt jedenfalls darauf an.

loren? Waren die meisten desertiert? Hatte eine unwiderstehliche Kneipe am Weg gelegen? - ist heute nahezu vollständig präsent. Hier und da irrlichtern verprengte Truppen umher und suchen Anschluss, auch ein Senator samt Gattin hat sein Kontingent verloren, Kinderwagen und Rollstühle werden erneut integriert. Die Kindersoldaten dürfen auch spät abends noch mitmachen. Schlicht zusammengefasst, auch heute sind alle Teilnehmer wieder mit Begeisterung dabei. Obwohl es für viele mittlerweile erkennbar anstrengend wird, denn der Umzug dauert lange, ein Teil der Leute war schon gestern bei den einzelnen Events und der Schlacht dabei, und morgen gibt es noch einen finalen Umzug. Auch wir wohnen nur einem Teil des Umzugs teil, da wir erneut schwächeln. Kehren recht früh an Bord zurück, es soll heute nicht zu spät werden. Morgen geht es früh raus.

25.09.2022
Cartagena - Puerto Genovese

Der Marinero ist wegen uns bereits deutlich vor 07:00, seinem offiziellen Dienstantritt, auf dem Gelände und liest den Wasser- und Stromverbrauch ab. Viertel nach sieben haben wir bereits abgelegt und sind unterwegs. Es ist unübersehbar, dass die Tag- und Nachtgleiche hinter uns liegt und das Winterhalbjahr begonnen hat. Die Morgendämmerung beginnt gerade erst. Der Hafen von Cartagena zeigt sich vor allem in Grauschattierungen. Erst als wir eine halbe Stunde unterwegs sind, werden die Konturen der Stadt und die dahinterliegenden Berge plastisch und farbig.

Wegen schwachen Windes motoren wir anfangs, das heißt etwas über zwei Stunden und sorgen uns schon, ob es überhaupt etwas mit dem angesagten Wind wird. Schließlich waren um die 17 Knoten aus Nordost versprochen. Immerhin, der Wind stellt sich langsam ein. Aufgrund des Drängelns von Anke - der Wind kommt ziemlich direkt von hinten, baumen wir erstmals seit ewiger Zeit wieder die Genua aus. Das ist mit langwierigen Vorbereitungen verbunden. Der Baum muss am Mast gelöst und mit Hilfe des Toppnants auf den Bugkorb abgesenkt und am besten dabei gedreht werden. Anschließend wird die Genuaschot in eine Führungsrolle an der Baumnock eingelegt, dann Vor- und Achterholer und ein doppelter Niederholer angeschlagen. Alle diese Leinen werden mehr oder weniger provisorisch an den Steuerbordklampen des Bootes belegt. Nun wird der Baum etwas angehoben und mit dem Achterholer soweit seitlich nach achtern (also hinten) gezogen, bis er nahezu rechtwinklig vom Rumpf zur Seite absteht. Jetzt werden die Niederholer und der Vorholer durchgesetzt und auf ihren Klampen belegt, anschließend wird der Toppnant durchgesetzt. Der Baum wird jetzt von fünf Leinen unverrückbar in Position gehalten. Endlich kann die Genua (nach Steuerbord) ausgerollt werden und bietet den gewünschten, großflächigen Windfang. Da wir schnell sein wollen, schiften wir das Großsegel auf Backbord, belassen den Besan

Der Wind kommt nicht mehr platt von achtern. Er ist schon etwas nach backbord herum gewandert. Noch ist die Genua ausgebaumt, aber das Großsegel ist bereits auf die Steuerbordseite geshiftet. Wir segeln also nicht mehr im „Schmetterling“. Da das Großsegel unter den aktuellen Bedingungen die Genau teilweise abdeckt, haben wir ersteres etwas eingrefft. Der direkte Wind in der Genua bringt einerseits mehr Vortrieb, andererseits steht sie dann ruhiger.

jedoch auf Steuerbord. Beide Segel hatten wir schon zuvor gesetzt. Wir segeln jetzt gewissermaßen mit doppeltem „Schmetterling“. So geht es auch ganz gut und wir kommen leidlich voran. Der Wind bleibt aber deutlich hinter der angesagten Stärke zurück.

Heute herrscht ziemliche Unruhe im Äther, also im Funk. Cabo Gata Radio und Cartagena Radio melden zunächst ein Flüchtlingsboot mit einer unbekannten Anzahl von Personen an Bord auf einer Position etwa 20 Meilen südlich von Cabo Gata und bitten passierende Schiffe um Meldung, wenn sie die Sichtung bestätigen können. Später sehen wir auf AIS einen Hubschrauber zur besagten Position fliegen. Wir hoffen, dass das Boot gefunden und die Menschen geborgen werden konnten, denn wie wir später selbst erfahren durften, war die See dort ausgesprochen rauh.

Dann wird ein Seenotfall (Mayday) durchgegeben, der nach ein paar Stunden offenbar gut ausgegangen und daher gecancelt werden kann, und schließlich wird ein zweites Flüchtlingsboot mit 20 Menschen an Bord auf dem Weg nach Benidorm gemeldet. Das ist insofern erstaunlich, da Benidorm sehr weit von der afrikanischen Küste entfernt ist und ja sogar deutlich hinter uns liegt.

Irgendwann dreht der Wind recht, so dass wir annähernd mit Halbwind-Kurs steuern. Wir nehmen den Baum weg - viel Arbeit, zumal wir einigen Schwell haben - und segeln nun wieder klassisch. Nach wie vor bei mäßigem Wind. Um 15:00 springt der Wind von einem Moment zum andern um, d. h., er schralt. Anke verschläft den Moment im Vorschiff, Martin springt im Cockpit herum und holt alle Segel dicht. Und da es ihm nach wie vor nicht schnell genug geht, setzt er auch noch die Fock dazu. Keine 40 Minuten später schralt der Wind weiter. Aufgrund der langen anstehenden Strecke hat es wenig Sinn, entsprechend abzufallen oder gar zu kreuzen. Wir starten den Volvo und motoren mit Stützsegeln. Und fragen uns - der Motor hat Anke geweckt - wieso der Wind keine Wetterberichte liest. Im Lauf der nächsten anderthalb Stunden nimmt der Wind stetig zu und kommt schließlich aus Südwest. Das ist exakt die Gegenrichtung zu den prognostizierten Winden aus Nordost. Wir hatten sechs Wettervorhersagemodelle verglichen, aber keines sagte das an. Bei fünfen blieb es bei Nordost-Winden unterschiedlicher Stärke oder in einem Fall Flaute. Nur Meeno Schrader sagte Gegenwinde vorher, aber erst Stunden später und schwach und für uns ohne Bedeutung. Zudem baut sich eine extrem steile und kurze See auf. Die passt auch nicht zu den Prognosen. Wir kommen immer langsamer voran. Schließlich entschließen wir uns zur Kreuz, aber die befriedigt auch nicht. Wir sind auf der Kreuz zwar echt schnell, aber der Wendewinkel ist dank Gegenstroms frustrierend und damit auch der effektive Fortschritt gering. Schließlich kehren wir zur Maschinenfahrt auf halbwegs direkter Linie zurück. Was bei Martin wie üblich bei abzusehender langer Maschinenfahrt unter üblen Bedingungen zuden gewohnten Beklemmungen führt. Unsere Geschwindigkeit ist allerdings für die Verhältnisse und die Drehzahl, mit der wir fahren, deutlich zu langsam. Wir vermuten, dass der Propeller dringend gesäubert werden muss. Sehr mühsam kämpfen wir uns in echter Schrittgeschwindigkeit voran. Deutlich später als aufgrund der ursprünglichen Wetter-

Der Wind ist blöd, wir motoren und Martin hat keinen Spaß daran. - Wir sind nahe unter die Küste gegangen in der Hoffnung, dort günstigere Wellenbedingungen zu finden. Immerhin tröstet das schöne Abendlicht, denn es liegen noch ein paar Stunden vor uns.

und Fahrtprognosen erwartet, erreichen wir bei herrlicher, also stockfinsterer Dunkelheit die Bucht, die sich Puerto Genovese nennt. Hier hatte ich seinerzeit auf dem Weg von Almerimar nach Cartagena geankert und eine dank des hereinstehenden Schwells schlaflose Nacht verbracht. Heute sehen wir die Ankerlichter zweier Boote. Platz ohne Ende. Wir suchen uns einen Fleck weit im Süden, relativ nahe an den dortigen, hohen und damit schützenden Felsen. Und sind erfreut: Das Wasser in der Bucht ist ruhig. Kein Schwell und trotz der über das Land fegenden Böen Ruhe, nicht mal kleine Wellen. Der Slap-Silencer, MAGOS Windel wird nicht gebraucht. Nach dem Ankomm-Weinchen kochen wir noch unser Notfall-Erschöpfungs-Standardgericht Nudeln mit Sauce und liegen ziemlich zügig in den Kojen.

Drei mal Facetten von Porto Genovese im Morgenlicht

26.09.2022
Puerto Genovese - Aguadulce

Beide haben wir gut geschlafen, und wir haben keinen Wecker gestellt, da wir gestern noch mit der Möglichkeit geliebäugelt hatten, hier einen Tag zu verbringen. Eine gute Idee, wie die Morgensonne zeigt. Vor uns liegt eine Szenerie, die uns stark an Patagonien im Bereich des Beagle-Kanals erinnert. Eine lebhafte Hügel- und Berglandschaft, geduckte Laubwälder, Wiesen und Weiden.

Nach dem Blick in die Wetterprognosen, denen wir nach der gestrigen Erfahrung ziemlich misstrauen, sie sagen auch für die Jetztzeit Bedingungen an, die so gar nicht zutreffen, bleibt die Unruhe. Wir brechen doch lieber und zügig auf, nachdem wir erst einmal wach sind.

Beim Runden von Cabo Gata stoßen wir auf eine extrem unruhige See. Vielleicht hätten wir mehr Abstand zur Küste halten sollen. Kurze, steile und hohe Wellen werfen uns umher, und wir beneiden den Entgegenkommer, der mit Raumschotkurs an uns vorbei zieht. Aufgrund des voll auf die Nase stehenden Windes fallen wir Richtung Aguadulce ab. Von dort können wir morgen in jedem Fall und mühelos nach Almerimar weiter. In Aguadulce haben Dietrich und ich im Jahr 2009 auf dem Weg von Palma nach Gibraltar pausiert. Hier gab es feines Bier und eine kleine Bar in zweiter Reihe, in der nur Einheimische verkehrten. Gäste und Patron freuten sich stets über unsere Besuche und wir wurden mit leckersten Tapas verwöhnt. Ich nutze die Gelegenheit und whatsappe Dietrich ein paar Fotos. Anke hat hier heute übrigens auch eine Gelegenheit, die sie gleich nutzen kann und auch ohne Zögern nutzt, und mit deren Ergebnis sie auch zufrieden ist, was nicht leicht zu erreichen ist - sie besucht einen Friseursalon.

27.09.2022
Aguadulce - Almerimar

Vorsichtshalber haben wir den Wecker auf Sieben gestellt. Mit Blick auf die aktuellen Wettererfahrunggen sind wir vorsichtig geworden. Man weiß ja nie. Um halb acht sind die Leinen losgeworfen und MAGO strebt dem Hafenausgang entgegen. Die See ist ruhig, und Wind gibt es so gut wie keinen. Besonders ersteres wundert und wir fragen uns, wie schnell sich der Seegang und Dünung in dieser Gegend abbauen. Die ersten Seemeilen sind schnell hinter uns gebracht, dann macht sich bemerkbar, dass wir den Schutz

Es kann auch mal schön sein, im Mittelmeer.

der weiten Bucht von Almeria verlassen. Dünung ist doch da. Aber es geht und wir behalten weiter eine vergleichsweise hohe Geschwindigkeit. Es sei noch erwähnt, dass wir mangels Wind motoren.

Und so bleibt es auch. Wir motoren um diesen ausgesprochen flachen Küstenstrich, hinter dem sich die Berge der Sierra Nevada erheben, was wir zunächst gar nicht glauben wollen. Aber es sind tatsächlich die Ausläufer der Sierra Nevada, die wir sehen.

Auf dem Deck stehend kann man so eben die Salinen, die nahe der Küste liegen, als helle Streifen erkennen. Oder man meint es. Wahrscheinlich sind es jedoch nur Plastikflächen wie auf den sanft anssteigenden Flächen dahinter. Hier haben es die Einheimischen geschafft, durch landwirtschaftliche Innovation das nicht gerade günstige Klima zu nutzen, und aus dem ehemaligen Armenhaus ein durchaus prosperierendes Agraranbaugebiet geschaffen. Natürlich hat das seine Schattenseiten. Schon unser 1993 veröffentlichter Reiseführer beschreibt diesen Küstenstrich als Costa del Plastico! Und die TO-Stützpunktleiterin Alex erwähnt bei unserer ersten Begegnung, dass es zu den Schattenseiten gehört, dass in der hiesigen Landwirtschaft tausende illegal eingewanderter Afrikaner teils unter unsäglichen Bedingungen arbeiten.

Wir sind also glücklich angekommen. Anke hat immer noch Magenprobleme, aber wir freuen uns doch. Und wir staunen. Wir sind hier gar nicht allein. Gleich als erstes begegnen uns Markus und Julia von der INSIEME, bekannt aus ihren Videos, dann bekommen wir einen Liegeplatz neben der WASABI, einem Schwesterschiff, deren Eignerpaar Rüdi und Sabine uns bereits durch Email-Verkehr bekannt ist, fast gegenüber und von mir zunächst übersehen liegen Peer und Christine von der SECOND LIFE, die wie schon 2017 bei einem TO-Trefffen in Warnemünde kennen gelernt haben, und denen wir das letzte Mal in Mahon auf Menorca begegnet sind. Als wir

Angekommen in Almerimar

Richtung Ortskern streben, werden wir von einem Boot angerufen: Die Crew der holländischen FLEGMA hat uns entdeckt, die wir aus Marina die Ragusa kennen. Und die TO-Stützpunktleiterin Alex, die Martin für einen Erstkontakt aufsucht und mit der er einen Kaffee trinkt, berichtet wiederum von einem Besuch von Elke und Werner Nagel per Wohnmobil. Werner ist der Erbauer unserer alten JUST DO IT, die uns tapfer um die Welt getragen hat. Die Welt ist klein. Ganz nebenbei gelingt es uns, einen Sliptermin zu organisieren und auch die Riggarbeiten durch Andy einzutüten. Trotz Ankes Magenproblemen ein erfolgreicher Tag.

28.09.2022
Almerimar - Hafentag

Aufgestanden, als wir um 09:00 neben uns Motorgeräusche hören. Eine bayrische Hanse legt neben uns an. Nach dem Frühstück, bei ruhigem Wetter und Sonnenschein erstmals seit langem wieder im Cockpit - Martin hat per Radl noch schnell ein frisches Baguette besorgt - beginnt ein arbeitsreicher Tag. Auch wenn wir uns anfangs noch von ein paar netten Steggesprächen ablenken lassen.

Martin verschwindet in seinem Lieblingsgelass, dem Maschinenraum. Er beginnt mit dem Ölwechsel an der Hauptmaschine, der mit einem Wechsel des Ölfilters einhergeht. So weit, so gut. Auch der Luftfilter lässt sich halbwegs problemlos wechseln, obwohl man ihn kaum gewaltfrei aus seiner Ecke herauszerren kann. Besser wäre es gewesen, zunächst den Deckel des Filtergehäuses für die Kurbellgehäuseentlüftung zu entfernen. Aber so etwas weiß man immer erst hinterher. Und überhaupt: Filter einer Kurbelgehäuseentlüftung? So etwas gibt es? In der Tat, so etwas gibt es. Nicht an dem Motor unseres alten Schätzchens, aber bei modernen Motoren. Gut bei der Gelegenheit wird auch dieser Filter gewechselt. Zwischendurch wischt Martin ständig den tropfenden Schweiß von empfindlichen Flächen und Elementen und natürlich auch von Stirn und Haar usw. Und längst hat er seine Arbeitsklamotten auf eine schlichte Unterhose reduziert. Der Motor hatte wegen des Ölwechsels ja auf annähernd Betriebstemperatur gebracht werden müssen, und nun ist es im Motorraum natürlich mehr als wohlig warm.

Und dann folgt die Herausforderung des Tages. Der am Motor sitzende Dieselfilter rührt sich nicht. Der soll nämlich auch gewechselt werden. Folgende Versuche finden statt:

1. Händischer Versuch (Martin). Trotz aller verfügbarer Muskelkraft: Nutz-, sinn- und ergebnislos.
2. Rauspulen des in den Werkzeugverliesen ruhenden Dieselfilter-Spezialwerkzeugs, aber das lässt sich, wie sich schnell zeigt, wegen Platzmangel nicht mit Erfolg einsetzen. Nutz- und sinnlos.
3. Ansprache der zufällig vorbei kommenden Peer und Markus. Peer kommt dann auch gleich mit Ledergürtel und Tatendrang. Aber weder

Der zu wechselnde Luftfilter ist abgenommen. Man sieht das Gehäuse des Turboladers, die Ansaugöffnung und einen unscheinbares Schlauchstück, auf dem „Volvo 9“ zu lesen ist, das Ende der Kurbelgehäuseentlüftung. - Im unteren Foto der (weiße) Dieselfilter, der sich partout nicht lösen lassen wollte. Er besitzt sogar einen Wassersensor, das ist das am Filter befestigte schwarze Plastikgebilde nebst Kabel. Wie man sich vorstellen kann, es gibt viel zu tun.

3.a. der Versuch mit schierer Manneskraft gelingt (Peer ist ein starker Mann, sehr viel stärker als ich, Martin)
3.b. noch der Versuch mit stramm gespanntem Ledergürtel, zwar bewegt sich der Motor, nicht aber der Filter…

4. Ich frage bei Nachbar-Ameliens von einer Super Maramu 2000, Ross und Dona. Sie geben mir einen pfiffigen alternativen Filterschlüssel, aber auch der lässt sich wegen Platzmangel nicht erfolgreich einsetzen. Nutzlos. Sinnlos.
5. Ich beschließe, die einschlägigen hiesigen Schiffsausrüster und Baumärkte abzuklappern, strebe glücklicherweise als erstes Spencers Laden an. Ein guter Entschluss, denn hier finde ich ein weiteres Spezialwerkzeug, dass etwa dem entspricht, was ich mir als potentielles Löse- bzw. Lösungsmittel bei den beengten Platzverhältnissen vorstellen kann.

Und tatsächlich gelingt es mit dem Werkzeug aus Variante Nummer 5. Dennoch ist es eine noch immer halbstündige Operation. Der Filter bewegt sich zunächst nur zehntelmillimeterweise und das Werkzeug muss ständig neu angesetzt werden. Aber dann ist er frei und löst sich mit einem heraussprudelnden Dieselschwall von seiner Halterung. Ächz.

Nachdem der neue Filter angeschraubt ist, geht es noch an den Dieselvorfilter. Dort stelle ich nach einer weiteren, allerdings sehr kleinen, bescheidenen Dieselflutung fest, dass der Absperrhahn anders funktioniert, als ich angenommen habe. Es ist in der Folge noch mehr Schmier, Öl und Diesel aufzuwischen. Aber nach einer halben Stunde Schrauberei an nahezu unzugänglichen (auch noch zölligen) Schrauben wird der Filtereinsatz des Vorfilters gegen einen jungfräulichen getauscht, das Gehäuse gesäubert und alles kann wieder zusammen gebaut werden. Fünf Punkte können wir von der Tu-Was-Liste streichen. Der sechste, der Filter der Kurbelgehäuseentlüftung, stand gar nicht drauf. Zur Feier des Abends gibt es Sushi aus dem Mercadonna, das eine überzeugend gute Qualität hat.

29.09.2022
Almerimar - Hafentag

Heute etwas länger geschlafen. Nach dem Frühstück mit wieder einem frischen Baguette taucht Martin erneut in den Motorraum während Anke sich hinter den Computer klemmt. Sie recherchiert in mühevoller Kleinarbeit, wie wir unser Schiffchen polieren und wachsen können und versucht herauszufinden, wie und wo wir an das benötigte Material kommen. Eine mühevolle und zeitraubende Arbeit.

Alter und Neuer Stutzen des Abgassammlers. Man erkennt die Verformung des linken, des alten, etwa dort, wo sich die beiden Stutzen berühren. Dadrüber in gelb und schwarz der alte Abgasschlauch

Martin tauscht derweil ein Teilstück des Abgasstrangs, der sichtbar nicht mehr dicht ist. Zunächst denkt der Schrauber, man löse nur vier Schlauchschellen, kürze den bereits in Bonifacio erworbenen Schlauch auf die rechte Länge, setze den auf und gut. Nun ja. Das alte Schlauchstück lässt sich nur mit Gewürge aus der vorhandenen Enge befreien. (Nichts Neues also.) Als Martin es endlich in der Hand hat, stellt er fest, dass die Undichtigkeit auf einen verformten Einlaßstutzen des auf den Schlauch folgenden Wassersammlers zurück geht. Dank der Besuche auf der POC-A-POC hatten wir glücklicherweise erkannt, dass sich unter den Hinterlassenschaften von Robin, dem Verkäufer unserer damals noch BRONWYN genannten MAGO, auch ein solcher Stutzen befand. Und da der alte Schlauch ziemlich viel abgesetzte Salz- und Rußreste zeigt, liegt es nahe, den Wassersammler bei der Gelegenheit zu spülen. Also wird der schnell ausgebaut. Und da jetzt Platz geschaffen ist, kann man dessen ganze Umgebung einmal mit Süßwasser spülen und die Ölreste, die vom Volvo durch die Gegend geschmissen wurden (verstopfte Kurbelgehäuseentlüftung?) ebenfalls beseitigen. Klar, dass das alles seine Zeit erfordert.

Trotz all der Arbeit kommt es zu ersten Schwätzchen mit Stegnachbarn. Zur Feier des Abends gibt es ein Hühnchen-Wok-Gericht, da unser Hühnchenfleisch sonst über das Datum wäre. Und erstaunlich, Ankes Magen macht heute ganz gut mit. Sie langt jedenfalls kräftig zu.

30.09.2022
Almerimar - Hafentag

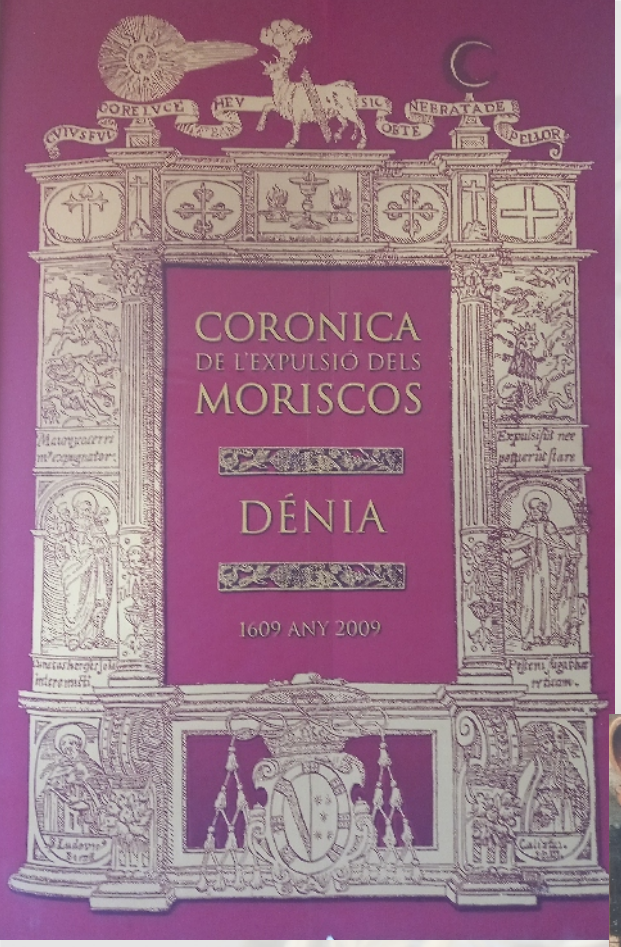
Um 07:00 klingelt der Wecker. Gestern und die Nacht hindurch hat es reichlich geblasen, doch seit rund zwei Stunden weht kein Lüftchen mehr. Nach Frühstück mit altbackenem Baguette beginnen wir mit der ersten großen Tagesaufgabe. Die Genua muss runter, damit wir ein weiteres Fall für die heute anstehenden Riggarbeiten zur Verfügung haben. Denn um 09:30 erwarten wir Andy, den hiesigen Rigger, mit dem wir die Wanten des Großmastes tauschen wollen. Das Abnehmen der Genua klappt reibungslos, worauf wir mit Vorbereitungen für die Riggarbeiten beginnen. Pünktlich auf die Minute kommt Andy über die Gangway, und danach geht es nur von einer einstündigen Mittagspause unterbrochen ans Rigg. Um 16:00 sind beide Ober- und Mittelwanten getauscht. Und wir alle erschöpft. Darauf ein gemeinsames Bierchen.

Abends gibt es übrigens etwas ganz besonderes: Gemeinsam mit Peer und Christine, SECOND LIFE, Julia und Markus, INSIEME, Horst, MYSTIQUE, ziehen wir in eine britische Bar, und die meisten von uns verlangen nach einer urdeutschen Currywurst. Sie ist zwar wurstseitig schon eine gewisse Interpretation und ähnelt mehr einer Krakauer als der klassischen Currywurst, aber sie durchaus gut. Nur die zu den Pommes gereichte Mayonaise ist sonderbar gewürzt, aber wer weiß, vielleicht macht sie nach dem dritten Mal ja süchtig.

Wohl bekomm´s bzw. guten Appetit - wir haben ihn jedenfalls!

Martin und Anke

Andy hängt im Großmast und löst das alte Oberwant - Martin befreit eins der neuen Oberwanten von der überflüssigen PVC-Ummantelung.



Mohren - Christen - Dénia

Sicher wird jeder schon mal von der Reconquista gehört haben, der Wiedereroberung der spanischen Halbinsel während der Herrschaft des spanischen Königspaars Ferdinand und Isabel. Sowohl das Vordringen und die Herrschaft der Mauren oder Morisken - von denen unser Wort Mohr abgeleitet ist - als auch die anschließende Reconquista sind ein komplexer, vielschichtiger geschichtlicher Prozess. In Dénia wird seit mittlerweile mehr als 40 Jahren mit Umzügen, nachgestelten Schlachten und natürlich auch Parties die gemeinsame, nicht eben einfach Geschichte der Mauren und Christen begangen und gefeiert. So wundert es nicht, dass die Thematik in Dénia allgegenwärtig ist und auch museal aufgearbeitet wird, beispielsweise auf der Burg der Stadt. Interessant ist, dass ein Teil der maurischen Bevölkerung nach Ende der Reconquista in Spanien verbleiben konnte, wobei es große regionale Unterschiede gab. Letzten Endes kam es dann zwischen 1609 und 1614, also deutlich nach der eigentlichen Reconquista, zu einer endgültigen Vertreibung, einer Deportation nach Nordafrika, u.a. auch vom Hafen von Dénia aus. Verschiedene Zeitdokumente illustrieren diesen Vorgang und man ist geneigt, hierin die erste große „ethnische“ Vertreibung der Geschichte zu erkennen. Was nicht ganz stimmt. In antiken Zeiten war man da noch weitaus drastischer, der unglückliche Verlierer mancher Auseinandersetzung - damals häufig eher eine Art Stadtstaat - wurde gleich komplett niedergemacht. Troja mag als Beispiel dienen. Und wie so oft, die Vertriebenen galten in Spanien als Mauren, in ihrem angedachten Zufluchtsorten in Nordafrika waren sie aber keinesfalls willkommen, hier sah man sie als Christen an.

Titelblatt einer alten Chronik, aufgenommen als Plakatmotiv anlässlich des 400-jährigen Wiederkehr des Beginns der Vertreibung von 1609ff.

Ölgemälde von Vicente Mostre (1613): La Expulsión en el Puerto de Denia - die Verschiffung (der Mauren) im Hafen von Denia

Kupferstich von Vicente Carducho Prado: Die Vertreibung der Morisken. Prado Museum Madrid

Karthager
Römer
Cartagena